

**Ansprache von Oberbürgermeister Stephan Weil  
auf dem Wirtschaftsempfang der Landeshauptstadt Hannover  
im Hannover Congress Centrum am 13. November 2006**

Ich bin über den Termin unseres diesjährigen Wirtschaftsempfangs ausgesprochen froh. Wie Sie wissen, ist es noch nicht einmal zwei Wochen her, dass ich mein Amt als Oberbürgermeister unserer Landeshauptstadt Hannover angetreten habe. Damit handelt es sich im doppelten Sinne um eine Premiere. Ich stelle mich Ihnen erstmals als Oberbürgermeister vor. Und für fast alle von Ihnen wird es eine Premiere sein, jemand anderen als Herbert Schmalstieg als Oberbürgermeister unserer Stadt zu erleben.

Für mich ist der diesjährige Wirtschaftsempfang die bestmögliche Gelegenheit, mich der hannoverschen Wirtschaft vorzustellen und meine Überlegungen zur Diskussion zu stellen. Es gibt, so meine ich, kein Auditorium, in dem sich das gesamte Spektrum unserer Wirtschaft, in dem sich so viele Entscheiderinnen und Entscheider wieder finden. Deswegen hoffe ich, ist es nicht nur in meinem, sondern auch in Ihrem Interesse, wenn wir in diesem Jahr darauf verzichtet haben, den Hauptreferenten von außen zu holen.

Wie Sie vielleicht wissen, bin ich bereits seit fast zehn Jahren bereits im Rathaus tätig, und zwar als Stadtkämmerer. Ich habe in diesen Jahren viele Unternehmen besucht und viele von Ihnen bereits persönlich kennen lernen können. Vor allem aber habe ich am eigenen Leibe sehr direkt erfahren, wie sehr der Erfolg unserer Stadt abhängig ist vom Erfolg der Wirtschaft in unserer Stadt. Wenn ich eine Lehre aus dem Büro des Stadtkämmerers in das Büro des Oberbürgermeisters mitnehme, dann: Der ökonomische Erfolg unserer Wirtschaft ist die Basis für eine gesunde Entwicklung unserer Stadt. Dieses Credo, meine Damen und Herren, auf der Basis eigener Erfahrungen ist vielleicht glaubwürdiger als langatmige Ausführungen über eine wirtschaftsfreundliche Rathauspolitik.

Dass ich dabei anknüpfen kann an eine unter dem Strich positive Entwicklung und eine unter dem Strich erfolgreiche bisherige Kommunalpolitik, hat der Beitrag meines Kollegen Hans Mönninghoff bereits gezeigt. Wenn Sie unsere Stadt vor zehn oder gar zwanzig Jahren gekannt haben und heute sehen, dann ist ein augenfälliger Strukturwandel gelungen. Aus einer traditionellen Industriestadt ist ein modernes Dienstleistungszentrum mit einem modernen industriellen Kern geworden. Am besten lässt sich diese Entwicklung am Beispiel der Podbielskistraße und ihrer Verlängerung ausdrücken: Wo früher Sprengel, Pelikan und Geha das Bild geprägt haben, dominieren heute die Diba, Talanx, EMPG und AWD. Hannover, das kann ich mit Fug und Recht feststellen, ist eine moderne und zukunftsfähige Großstadt. Und um auch dies an einem noch halbwegs aktuellen Beispiel festmachen: Die Fußballweltmeisterschaft war nicht nur für unser ganzes Land ein großartiger Erfolg, sondern auch für die Stadt Hannover. Wir haben uns als eine weltoffene, quicklebendige Großstadt präsentiert, und ich möchte gemeinsam mit vielen von Ihnen daran arbeiten, dass diese Atmosphäre immer mehr auch unseren Alltag in Hannover prägen wird.

Aber natürlich ist nicht nur alles eitel Sonnenschein, es stellen sich große Herausforderungen – aktuell und langfristig. Bei aller Freude über Fortschritte der wirtschaftlichen Entwicklung, die hohe Arbeitslosigkeit in unserer Stadt ist ein Stachel im Fleisch. Wir benötigen eine größere wirtschaftliche Dynamik in Hannover. Auch da ist im Vergleich der Wirtschaftsräume in Deutschland durchaus noch Luft nach oben. Und wir haben nach meinem Eindruck in wichtigen Bereichen unser Potential noch nicht ausgeschöpft, gerade was eine produktive Zusammenarbeit zwischen der Stadt, der Wirtschaft und der Wissenschaft in Hannover angeht.

Besser zu werden, das ist nicht nur eine aktuelle Aufgabe, sondern gerade auch in einer mittelfristigen Betrachtung absolut alternativlos. Die Globalisierung mit einem einheitlichen, weltweiten Markt für Produkte, Kapital und Arbeit zwingt uns auf allen politischen und

gesellschaftlichen Handlungsfeldern zu Reformen. Der demographische Wandel ist nicht nur ein Thema für wissenschaftliche Referate, sondern ihn gibt es tatsächlich. Wir müssen heute die Voraussetzungen dafür schaffen, dass in zehn Jahren eine deutlich kleinere Gruppe junger Erwerbstätiger deutlich größere Aufgaben bewältigen kann. Und wir müssen dies tun in einer Gesellschaft, die sich weiß Gott nicht in bestem Zustand befindet. Lassen Sie mich das aus meiner Sicht wichtigste Beispiel erwähnen: Die Integration derjenigen Menschen, die aus anderen Ländern nach Deutschland und in unsere Stadt zugewandert sind, kann nicht nur ein humanitäres Anliegen wohlmeinender Menschen sein. Es handelt sich meines Erachtens um einen Standortfaktor ersten Ranges. Um dies konkret auf Hannover zu beziehen: Wenn heute mehr als 40 % aller Neugeborenen in unserer Stadt aus Familien mit Migrationshintergrund stammen, dann ist deren Entwicklung und die Entfaltung ihrer Talente in wenigen Jahren eine zwingende Voraussetzung dafür, dass auf dem Arbeitsmarkt genug und gut ausgebildete Nachwuchskräfte zur Verfügung stehen. Übrigens, die Bedeutung von Migranten innerhalb der städtischen Wirtschaft hat schon in den vergangenen Jahren spürbar zugenommen, gerade auch bei den Existenzgründungen. Wir sollten diesen Bereich in seiner Dynamik nicht unterschätzen.

Darum geht es mir im Kern: Eine Kommunalpolitik und eine kommunale Wirtschaftspolitik zu entwickeln, die aktuelle und langfristige Herausforderungen gleichermaßen in den Blick nimmt und gemeinsam mit vielen Partnern die richtigen Schlussfolgerungen zieht.

Lassen Sie mich auf dieser Grundlage einige Schwerpunkte meiner Arbeit in den nächsten Jahren definieren:

Wir haben in Hannover eine gesunde Wirtschaftsstruktur, was den Branchenmix angeht. Wir haben auch eine Vielzahl großer und bedeutender Unternehmen in unserer Stadt, die für uns von hoher Bedeutung sind. Aber wir benötigen mehr kleine und mittlere Unternehmen, die in ihrer Breite gerade in Zeiten struktureller Veränderung als Basis unserer Stadtökonomie ungeheuer wichtig sind.

Mein Ziel ist es, dass in Hannover noch mehr Menschen, vor allem junge Menschen den Sprung in die Selbstständigkeit wagen und wir noch mehr als bisher eine Gründerstadt werden. Neben manchem anderen setze ich dabei vor allem auf Hannoverimpuls, dem gemeinsamen Projekt von Stadt und Region Hannover, mit dem wir die Wirtschaftsstruktur im Raum Hannover nachhaltig beeinflussen wollen. Die erste Zwischenbilanz nach zwei Jahren ist aus meiner Sicht sehr positiv ausgefallen. Das gilt nicht nur quantitativ mit mehr als 3.000 geschaffenen Arbeitsplätzen, sondern auch qualitativ. In vielen wichtigen Bereichen ist es gelungen, Akteure erstmals zusammenzubringen und Netzwerke zu knüpfen. Das ist für mich die wichtigste Grundlage für die weitere Arbeit.

Ich möchte die wesentlichen Merkmale von Hannoverimpuls weiter zur Grundlage meiner Arbeit machen: Wir brauchen in der Wirtschaftspolitik Blattschüsse anstelle von Schrotschüssen. Wir müssen den Mut haben, uns auf Schwerpunkte zu konzentrieren – auf Wirtschaftszweige, die in Hannover die notwendige kritische Masse von vorhandenen Unternehmen und wissenschaftlichem Background haben und die mit Wachstumsperspektiven verbunden sind.

Und wir werden uns um eine proaktive Wirtschaftsförderung anstelle von hektischem Krisenmanagement bemühen.

Deswegen möchte ich die Arbeit von Hannoverimpuls auch über das Jahr 2007 hinaus fortsetzen. Dies wird nicht kritiklos geschehen, wir werden den vorliegenden Evaluationsbericht sorgfältig auswerten. Wir werden insbesondere auch zu entscheiden haben, ob wir Schwerpunktbereiche ändern und ergänzen.

Wir werden durch neue Instrumente den Wirkungsgrad dieser Arbeit, so hoffe ich, noch einmal deutlich erhöhen können. Hannover ist durch eine geänderte EU-Förderpolitik erstmals in der Lage, auch im Bereich der Wirtschaftsförderung mit EU-Mitteln zu arbeiten, mit dem EFRE-Programm. Dass diese Möglichkeit nunmehr nicht nur Räumen zur Verfügung steht, deren Zukunftssicherheit nicht sichergestellt ist, sondern auch einem zukunftsfähigen Gebilde wie dem Raum Hannover, ist sehr zu begrüßen. Insgesamt sollen in den nächsten sechs Jahren fast 700 Mio. € an EU-Mitteln nach Niedersachsen fließen. Unsere Aufgabe ist es, möglichst viele dieser Mittel in den Raum Hannover zu holen. Und wir werden Partner in der Wirtschaft suchen, die gemeinsam mit uns bereit sind, in Erfolg versprechende Projekte zu investieren. Hannoverimpuls wird unter anderem einen Beteiligungsfonds etablieren und damit eine interessante Perspektive für rentierliche Strukturförderung eröffnen.

Wenn ich Hannoverimpuls als ersten Schwerpunkt genannt habe, so gibt mir dies zugleich die Gelegenheit, zu zwei weiteren Schwerpunkten meiner Arbeit überzuleiten – die regionale Zusammenarbeit und die Profilierung Hannovers als Wissenschaftsstadt.

Ich setze auf regionales Denken anstatt auf Kirchturmspolitik. Wir befinden uns in einem europäischen Wettbewerb der Großstadtreionen, wir konkurrieren mit den Räumen Bordeaux, Glasgow oder Prag. Für diese räumliche Betrachtung sind Stadtgrenzen nicht wichtig. Hannover steht in dieser Hinsicht traditionell sehr gut da im Vergleich der Stadtreionen in Deutschland. Gerade in den letzten Jahren ist durch die neu gegründete Region Hannover in dieser Hinsicht noch ein weiterer Schub entstanden. Um nur ein Beispiel zu erwähnen: Wir haben eine gemeinsame Sparkasse im Raum Hannover, die zu den größten in Deutschland zählt und für die Finanzierung des Mittelstandes ungemein wichtig ist.

Diese Zusammenarbeit zwischen der Stadt und ihrem Umland wollen wir in den nächsten Jahren noch einmal deutlich intensivieren, und zwar gerade mit Blick auf die Wirtschaftspolitik. Hauke Jagau, der neue Präsident der Region Hannover, und ich haben im Wahlkampf dazu einen Vorschlag gemacht. Ich weiß aus vielen Gesprächen mit Repräsentanten der Wirtschaft, dass die Aufgabenabgrenzung zwischen der Region Hannover und der Stadt Hannover dort eher Verwirrung stiftet. Und ich habe mehr als einmal die Forderung gehört: „Schafft erst einmal transparente Strukturen, dann sind wir bereit, uns zu engagieren“.

Nun, Hauke Jagau und ich haben vor, diese Hausaufgaben zu erledigen. Wir wollen die strategisch relevanten Aktivitäten der Stadt und der Region koordinieren und bündeln. Wir wollen, dass wir in wichtigen Handlungsfeldern einheitlich auftreten, und wir wollen diese Handlungsfelder gemeinsam mit privaten Partnern in Angriff nehmen. Das ist der Kern des Projektes, das wir „Hannover AG“ genannt haben. Welches die Rechtsform am Ende sein wird, möchte ich derzeit offen lassen, möglicherweise ist eine Aktiengesellschaft für den angestrebten Zweck nicht der Weisheit letzter Schluss.

Die Hannover AG soll die öffentlichen Aktivitäten in fünf besonders wichtigen Sparten steuern. Es geht dabei um die Wirtschaftsstrukturpolitik, die durch die Hannoverimpuls GmbH betrieben wird. Es geht dabei um die Existenzförderung, die das Technologiezentrum Hannover betreibt. Es geht dabei um ein wirksames Stadt- und Regionalmarketing, das die

Hannover Marketing Gesellschaft vorantreibt. Es geht dabei um eine koordinierte Tourismusförderung – hier haben wir durch die neue Hannover Tourismus Gesellschaft die Grundlage für eine schlagkräftige Neuorganisation geschaffen. Und schließlich geht es um unsere Internet-Aktivitäten, für die als Instrument die Hannover.de Internet GmbH zur Verfügung steht.

In diesen fünf Sparten wollen wir künftig noch besser arbeiten als in der Vergangenheit. Wir betrachten unsere Initiative als Einladung an private Partner, mitzumachen und sich zu engagieren. Es handelt sich dabei um ein sehr ambitioniertes Vorhaben. Wenn es uns gelingt, dürfte es sich bundesweit um ein bisher einmaliges Beispiel dafür handeln, wie ein Wirtschaftsraum über alle politischen Grenzen hinweg in der Lage ist, seine wirtschaftliche Zukunft zu beeinflussen.

Lassen Sie mich in diesem Zusammenhang eine ergänzende Bemerkung machen: Wenn ich von regionalem Denken spreche, meine ich nicht nur unsere Region Hannover, sondern durchaus auch die Metropolregion Hannover-Braunschweig-Göttingen. Gerade aus internationaler Perspektive ist schon die Region Hannover eine relativ kleine Einheit. Unsere Aufgabe wird darin bestehen, die abstrakte Plausibilität des Metropolregionsgedankens in eine überzeugende Praxis umzusetzen. Auch dies sehe ich als eine wichtige Aufgabe in den nächsten Jahren an.

Ich hatte gesagt, neben der regionalen Kooperation ist die Profilierung Hannovers als Wissenschaftsstadt ein herausragendes Thema unserer weiteren Arbeit. Ich denke, man kann nüchtern feststellen, dass der Status quo verbesserungsfähig ist. Hannover ist ein herausragender Wissenschaftsstandort, und wir selbst nehmen dies kaum wahr. Es gibt kaum eine andere Stadt in Deutschland, die eine solche Pluralität, eine solche Breite von Forschung und Lehre vorweisen kann. Und auch qualitativ hat die Wissenschaftsstadt Hannover vieles zu bieten: Ob es um ein Ranking von eingeworbenen Drittmitteln der deutschen Hochschulen oder die Ergebnisse der Exzellenz-Initiative der Bundesregierung geht – in der Summe unserer unterschiedlichen Hochschulen findet sich Hannover in der Spitzengruppe der deutschen Hochschulstädte wieder.

Wenn uns dies gemeinsam nicht ausreichend bewusst ist, die Profilierung Hannovers in diesem Zweig bislang unter Wert erfolgte, dann ist das ein gemeinsames Problem der Wissenschaft, der Wirtschaft und auch der Stadt. Und es sind gemeinsame Anstrengungen notwendig, um besser zu werden.

Ich messe der Profilierung Hannovers als Wissenschaftsstadt eine wirklich strategische Bedeutung bei. Die Wissensgesellschaft wird unsere weitere Entwicklung in Deutschland prägen. Nur wenn wir gut ausgebildete Menschen haben, wird unsere Volkswirtschaft wettbewerbsfähig bleiben. Ich war beeindruckt, neulich in einer breit angelegten Umfrage der Commerzbank über Sorgen und Probleme von Unternehmern zu lesen, dass aus deren eigener Sicht das Recruiting als größtes Problem empfunden wird. Qualifizierte Nachwuchskräfte werden für die Unternehmensentwicklung immer wichtiger werden. Eine Stadt, die eine qualifizierte Ausbildung vieler tausend junger Menschen anbieten kann, weist einen eminenten Standortvorteil auf. Die Innovationsfähigkeit wird auch in Zukunft über den Erfolg vieler Unternehmen entscheiden. Hochschulen sind naturgemäß Brutstätten von Innovationen. Eine Stadt mit viel Forschung bietet auch innovativen Unternehmen große Vorteile.

Und letztlich – ich habe schon darauf hingewiesen – sind qualifizierte junge Menschen, die den Sprung in die Selbstständigkeit wagen, die Basis für Gründungsaktivitäten. Auch damit leisten Hochschulen einen wichtigen Beitrag zur strukturellen Entwicklung unseres Raumes.

Was das konkrete Vorgehen in dieser Hinsicht angeht, will ich an dieser Stelle Gesprächen nicht vorgreifen, die wir in den nächsten Monaten führen und die hoffentlich mit greifbaren Ergebnissen enden werden. Lassen Sie mich deswegen nur wenige Beispiele erwähnen: Es ist immer wieder festzustellen, dass Unternehmen in Hannover wenig wissen über branchennahe Forschung, die ebenfalls in Hannover stattfindet. Der Aufbau eines entsprechenden Informationspools bietet sich aus meiner Sicht geradezu an. Ein weiteres Beispiel: Wenn es richtig ist, dass es eher schwieriger werden wird, qualifizierten Nachwuchs zu finden, dann sollte es im gemeinsamen Interesse von Wirtschaft, Wissenschaft und Stadt liegen, sehr früh einen Kontakt zwischen Studierenden und Unternehmen herzustellen, z. B. unter dem Arbeitstitel „Study and stay“. Und schließlich: In den nächsten zehn Jahren werden etwa die Hälfte aller Lehrstühle neu zu besetzen sein. Wenn es in diesem Zusammenhang gelingt, internationale Spitzenkräfte nach Hannover zu holen, hätten wir gemeinsam einen großen Schritt geschafft, der gemeinsame Anstrengungen der wissenschaftlichen Einrichtungen, der öffentlichen Hände und der Wirtschaft rechtfertigt.

Ich bitte Sie um Verständnis dafür, wenn ich es mit diesen wenigen Beispielen bewenden lasse. Alle meine Gespräche in diese Richtung in den letzten Monaten haben mir gezeigt, dass Beispiele in großer Zahl zusammenkommen, wenn auch nur drei Menschen Perspektiven des Wissenschaftsstandorts Hannover diskutieren. Unsere Aufgabe im nächsten Jahr wird darin bestehen, Strukturen zu schaffen, die es möglich machen, dass aus guten Ideen auch praktische Vorhaben werden. Das wird eine gemeinsame Aufgabe der Wissenschaft, der Wirtschaft und der Stadt sein. Was die Stadt anbelangt, werde ich eine entsprechende Stabsstelle in meinem Büro einrichten. Man soll mit diesem Begriff vorsichtig umgehen, aber was die Profilierung Hannovers als Wissenschaftsstadt angeht, handelt es sich für mich um eine Chefsache.

Ein Schlüsselthema für die wirtschaftliche Entwicklung ist natürlich die Standortqualität einer Stadt, und auch an dieser Qualität möchte ich in den nächsten Jahren gemeinsam mit möglichst vielen von Ihnen arbeiten.

Wir sind sehr froh, dass die Zufriedenheit der Bürgerinnen und Bürger mit ihrer Stadt Hannover in den letzten zwei Jahrzehnten kontinuierlich gewachsen ist. 88 % der Bevölkerung geben an, sehr gerne oder gerne in Hannover zu leben, das ist auch im Städtevergleich eine beachtliche Marke. Mein Eindruck aus vielen Gesprächen mit Unternehmern ist, dass die Zufriedenheitsquote auch in ihren Reihen sehr hoch ist. Ich möchte es allerdings in dieser Hinsicht durchaus gerne noch genauer wissen. Wir werden in den nächsten Jahren in Hannover die elektronischen Möglichkeiten einer interaktiven Kommunikation zwischen der Stadt und besonders wichtigen Zielgruppen stärker nutzen. Ich möchte in diesem Zusammenhang auch ein Internetpanel aufbauen, mit dessen Hilfe eine Bewertung des Standorts durch die hannoversche Wirtschaft in regelmäßigen Abständen eingeholt werden kann.

Lassen Sie mich dies übrigens als ein Beispiel dafür nehmen, dass wir weiter an der Servicequalität unserer Stadtverwaltung arbeiten werden. Die Hinweise von Herrn Mönninghoff zu den Leistungen unserer Wirtschaftsförderung möchte ich an dieser Stelle nur noch einmal in Erinnerung rufen. Und wir werden darin fortfahren, so gut wie möglich bei Ihnen allen den berechtigten Eindruck zu vermitteln, dass sich die Stadt im Rahmen ihrer

Möglichkeiten sehr darum bemüht, die Themen Ihrer unternehmerischen Entwicklung zu kennen und Sie zu unterstützen. Wir haben z. B. für beinahe jede Branche und beinahe jede Größe interessante Flächenangebote, die Ihnen unser Immobilienmanagement gerne unterbreiten wird. Wir möchten gerne dazu beitragen, dass sich Ihre Unternehmen gut entwickeln, und zwar am Standort Hannover.

Die Grundlage dafür sind Standortqualitäten, die sich sehen lassen können, das gilt für harte Faktoren genauso wie für die so genannten weichen.

Hannover hat eine zentrale Lage in Europa und verfügt über eine ausgezeichnete Verkehrsinfrastruktur. Die in unserer Stadt entstehenden Kosten sind im Großstadtvergleich unterdurchschnittlich, das gilt für Energie und Abfall ebenso wie für Grundstückspreise und Mieten. Wir haben in Hannover seit 1992 eine stabile Gewerbesteuer, und Sie können diese Stabilität auch in den nächsten Jahren unterstellen.

Mir ist allerdings sehr bewusst, dass es für die Zukunftsfähigkeit unserer Stadt mit diesen Fakten nicht getan ist, sondern dass sich die Menschen in unserer Stadt auch wohl fühlen müssen. Das gilt für Unternehmensleitungen und ihre Familien genauso wie für Beschäftigte und ihre Familien, das gilt nicht minder für Kundinnen und Kunden. Hannover verfügt über eine hohe Freizeitqualität. Das gilt für unsere Naherholungsflächen ebenso wie für unsere Kultureinrichtungen. In dieser Hinsicht werden wir übrigens noch an der weiteren Verbesserung unserer Attraktivität konsequent arbeiten. Die Stadt Hannover wird ihren Anteil dazu leisten, dass der Zoo Hannover mit Yukon Bay die nächste Stufe seiner Entwicklung nehmen kann und weit über die Grenzen der Region hinaus als Leuchtturm unserer Stadtqualität bürgen kann. Ich habe die Absicht, mich sehr um die Vollendung des Sprengel Museums zu bemühen, die technokratische Bezeichnung „dritter Bauabschnitt“ wird der Bedeutung dieses Vorhabens nicht gerecht. Es geht darum, Hannover als ein nationales Zentrum der modernen Kunst weiter zu profilieren, und da spielt neben der Kestner-Gesellschaft und dem Kunstverein das Sprengel Museum eine herausragende Rolle.

Wenn ich über Aufenthaltsqualität spreche, dann geht es nicht nur um Standortqualitäten im allgemeinen, sondern auch sehr konkret um Hannover als Einkaufszentrum. Wir erleben einen Wettbewerb der Städte um Kaufkraft, und dieser Wettbewerb wird weiter zunehmen. Wir haben lange, vielleicht zu lange zugesehen, dass Kaufkraft aus Hannover in andere Teile ausgewichen ist. Wir möchten den Spieß umdrehen, Hannover soll sich immer als Zentrum des Handels im mittleren Niedersachsen profilieren. Eine besondere Rolle spielt in diesem Zusammenhang naturgemäß unsere Innenstadt. Mit der Ernst-August-Galerie wird ein großes Einkaufszentrum am zentralsten Platz von ganz Niedersachsen angeboten, unmittelbar am Hauptbahnhof. Ich bin sicher, dass die Wirkung dieses Vorhabens ausstrahlen in die Kurt-Schumacher-Straße und hoffentlich auch über kurz oder lang die dringend notwendige Modernisierung des Kröpcke-Zentrum forcieren wird. Wir werden aber nicht nur den nördlichen Teil der Innenstadt in den nächsten Jahren im Auge haben, sondern gerade auch im südlichen Teil Akzente setzen. Das betrifft etwa die Entwicklung des Hohen Ufers, einen besonders reizvollen Teil unserer Innenstadt, der im Moment noch erkennbar untergenutzt ist.

Unser Augenmerk wird sich aber nicht nur auf die Entwicklung der Innenstadt richten. Der Erhalt und die Stärkung von Standort- und Einzelhandelsqualitäten in den Stadtteilen haben sich in den letzten Jahren zunehmend als ein neuer Schwerpunkt unserer Wirtschaftsförderung etabliert. Die Bedeutung dieser häufig kleinteiligen Arbeit für das Gesamtgefüge unserer städtischen Wirtschaft schätze ich hoch ein. Wir reagieren mit einer Mischung aus städtischen Programmen zur Entwicklung von Stadtplätzen, zur Profilierung von Stadtteilimages und vor

allem zur Förderung des eigenen Engagements der Unternehmerschaft in den Stadtteilen. Ich möchte die erfolgreichen Ansätze der vergangenen Jahre gerne fortsetzen und werde deshalb mit dem Haushalt für das Jahr 2007, den ich in wenigen Tagen im Rat unserer Stadt vorlegen werde, vorschlagen, die Fördermittel für diesen Bereich zu erhöhen.

Ich bin sicher, dass es richtig ist, die Frage der Aufenthaltsqualität in einer Stadt auch als integralen Bestandteil einer wirtschaftspolitischen Strategie anzusehen. Menschen, die sich in einer Stadt wohl fühlen, sind in jeder Hinsicht die Grundlage für eine erfolgreiche wirtschaftliche Entwicklung.

In einer interessanten Stadt sehr gut zu leben, ist das eine – ein entsprechendes Image nach außen zu vermitteln, das andere. Das Image unserer Stadt ist ein uraltes Thema. Im Zweifel kann man sicher feststellen, dass sich dieses Image in den letzten zehn Jahren deutlich verbessert hat – denken Sie an die EXPO, denken Sie an die Kanzlerstadt, denken Sie an die Fußball-WM. Aber ebenso steht für mich außer Zweifel, dass unser Außenbild tatsächlich noch weiter an Attraktivität zunehmen kann.

Wie dies zu geschehen hat, dafür gibt es sicher kein Patentrezept. In einem Punkt bin ich mir allerdings sehr sicher: Unser Image steht und fällt damit, dass die Menschen und die Unternehmen aus Hannover sich zu ihrer Stadt bekennen, ihre Zufriedenheit nicht für sich behalten, sondern ihren Stolz auch zeigen. Anders ausgedrückt: Ich wünsche mir mehr Lokalpatriotismus in Hannover.

Daran hat es in der Vergangenheit manchmal gemangelt. Wenn ich es mit einem Bild ausdrücken darf: Wären der Oberbürgermeister und der Regionspräsident Hand in Hand über den Maschsee gelaufen, hätte wahrscheinlich ein Kommentar gelautet: „Guckt mal, schwimmen können sie auch nicht“.

Ich wünsche mir, dass eine solche Mentalität bei uns keine Chance mehr hat. Hannover ist eine großartige Stadt, wir haben Grund zum Optimismus, und wir sollten das auch zeigen. Damit Sie mich nicht missverstehen: Nur wer nichts macht, macht keine Fehler – und wir machen sehr viel, gelegentlich also auch Fehler. Aber da sollte man es halten wie in jeder guten Gaststätte: Wenn Ihnen etwas nicht gefällt, sagen Sie es dem Wirt. Das bin in diesem Fall ich. Und wenn Ihnen etwas gefällt, dann sagen Sie es bitte allen anderen.

Selbstverständlich ist es mit guter Laune alleine nicht getan. Wir werden weiter gezielt an der Profilierung unserer Stadt in der Außendarstellung arbeiten. Ich glaube, dass die Arbeit der Hannover Marketing Gesellschaft in den vergangenen Jahren hier schon deutliche Spuren hinterlassen hat. Daran werden wir anknüpfen. Hannover wird sich als eine spannende Kultur- und Eventstadt präsentieren. Einer unserer wichtigsten Werbeträger ist übrigens Hannover 96. Deswegen drücke ich nicht nur als Anhänger, sondern auch als Oberbürgermeister Herrn Kind und der Mannschaft die Daumen. Internationalität ist ein Markenzeichen unserer Stadt, und wir werden erhebliche Anstrengungen unternehmen, als Messestadt präsent zu sein. Und schließlich werden wir Schritt für Schritt daran arbeiten, Hannover als Zukunftsstandort zu profilieren – ich erinnere an meine Aussagen zum Thema Wissenschaft.

Ich will Ihre Geduld nicht überbeanspruchen. Über die Perspektiven unserer Stadt in den nächsten Jahren ließe sich noch viel mehr sagen. Aber das muss nicht alles heute Abend gesagt werden, wir werden in den nächsten Jahren noch vielfältige Gelegenheit haben, miteinander zu diskutieren und miteinander zu arbeiten. Hannover – davon bin ich fest überzeugt – ist ein hervorragender und ein zukunftssträchtiger Standort. Wir haben das



Potential, das in unserer Stadt schlummert, noch lange nicht ausgeschöpft. Darauf werden sich alle Anstrengungen der Landeshauptstadt Hannover in den nächsten Jahren richten. Ich weiß sehr genau, dass die Grundlage dafür eine vertrauensvolle und engagierte Zusammenarbeit mit vielen Partnerinnen und Partnern in der Stadt ist, auch und gerade mit der Wirtschaft. Ich werde diese Zusammenarbeit suchen, und ich bitte Sie um diese Zusammenarbeit. Lassen Sie uns gemeinsam daran arbeiten, unsere Stadt nach vorne zu bringen.

In diesem Sinne wünsche ich uns gute Gespräche noch am heutigen Abend, in der nächsten Zeit und in den nächsten Jahren.